

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 8 (1945-1946)
Heft: 8-9

Artikel: Verbundthäägget
Autor: Gfeller, Simon
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-181053>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Verbundthäagglet

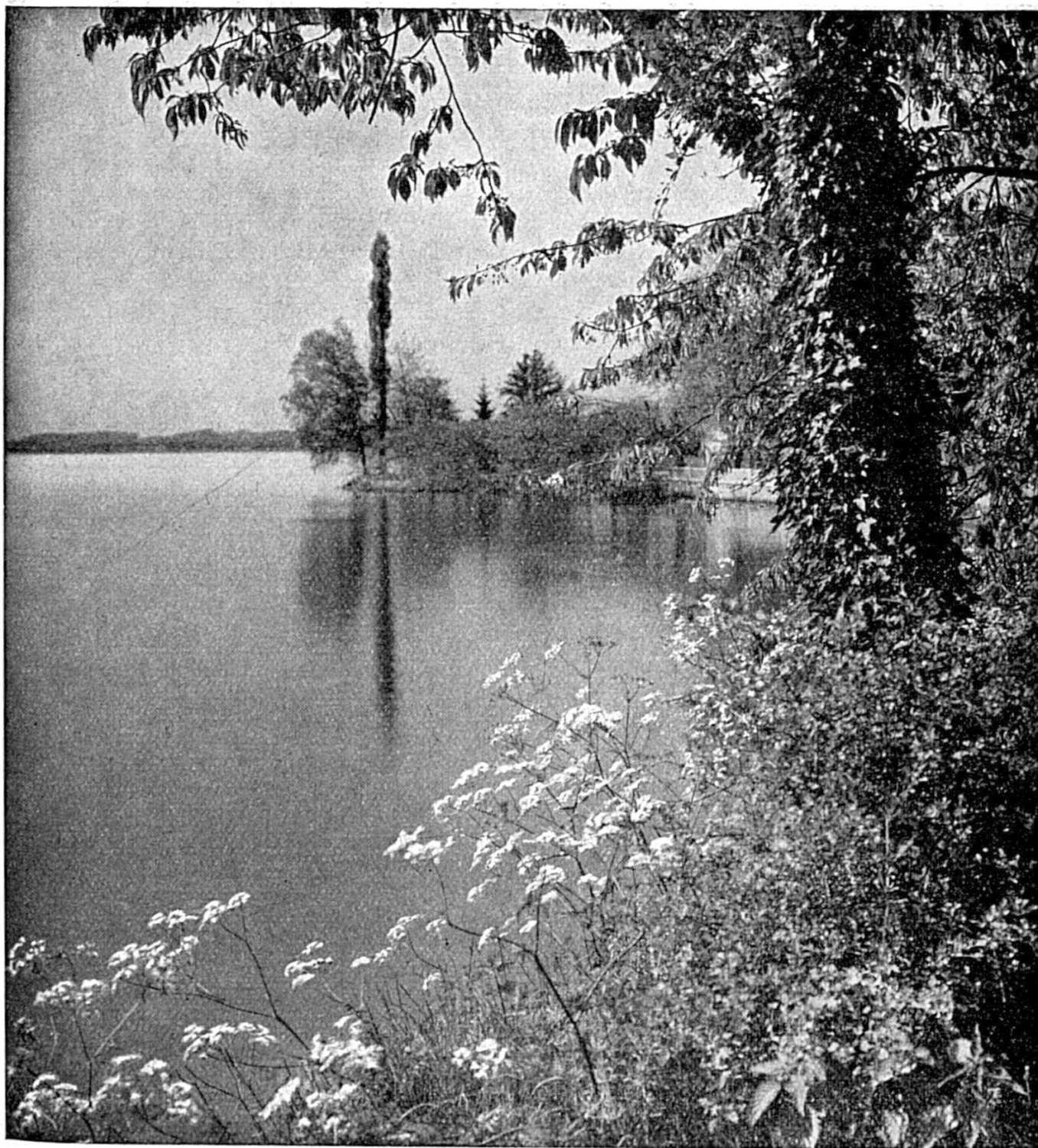
»We-n-es di rächti, grossi Liebi wär gsi, wo nume-n-einisch chunnt im Läbe, so hätt es mer nid chönne nei säge.«

Dr Heimisbachschumeischer hets zo sir Mueter gseit, wi scho meh weder einischt, we si vo Settelin brichtet hei.

Es ischt ihm nid liecht worde, d'Mueter i's Vertraue z'zieh; er het si nid hert chönne meine mit sim Chörbeli. Aber er hets doch nid ubersch Härz brunge ere z'verschwig, wi's ihm gange sig; si hätt süsch chönne meine, er sig uber seie pumpelrurig u das wär ihm nid rächt gsi. U wo-n-er einisch dr Afang het gmacht gha, ischt er schi froh gsi, mit öpperem chönne druber z'rede. Nume-n-isch d'Mueter nid glyche Sin's gsi, wi-n-är u het Settelin useghäue.

»Das isch niene gschribe«, git si-n-ihm zor Antwort, »i glaube bistimmt du sigisch lätz dranne. Mein nid, das aleini sig di rächti, wahri Liebi, wo nume-n-a's eigete Glück däicht u-n-uf niemmere Rücksicht nimmt. Die gröschte Fүүr verzere si män-gischt am gleitigschte u wüescht cha ma si dranne brönne. Es git stilleri Fүүrli, wo lenger darhei u besser wärme. Was rächti, wahri Liebi sig, zeigt si de erscht, we zwöi ghürate si. Jungi Lüt stelle si das gar eifach vor. Si meine, we Zwöi zsäme chöme, so gang es, wie we zwöi Bechli zsämelaufi, es mach si ganz vo säl-ber, dass es enzigs drus wärd. Afangs chöi si enandere nid gnue abschläcke u wie ärschter dass si hei dermit, wi ehnder geit dr Glanz ab u wi ehnder chöme drunder di alte Möntsche mit irne Fählere wider zom Vorschyn. U we si de afe-n-es paar Mäas Salz zsäme gläcket hei, merke si de, dass d'Nature vo Ma u Frau eso verschide sy, wi we si us zwöine verschidene Wältteile stammeti. U wi elter dass si wärde, wi meh gwahre si, dass d'Liebi Tag u Nacht muess Schiffli usschike u Brügge baue uber das grosse Wasser, wo zwüsche de Gschlächtere ruuschet, heisst das, we-n-es emel Lüt si, wo nid gidankelos i Tag ihe läbe. Dennzemol zeigt es si de, ob eis cha Gidult ha mit de Fählere vom andere u cha Opfer bringe em andere z'lieb. Dennzemol wüst si de, was rächti, wahri Liebi ischt. Verhüratet sy heisst: all Tag ein sälber vergässe u für-n-es anders läbe — glaubt me de würklig, die passi am beschte derzue, wo rächt eigesüchtig nume-n-a seie sälber däiche-n-u de-n-andere, wo ihrne Wünsche-n-im Wäg stöh, nüt derno froge? Drum hescht e ke Grund das Meitschi gring z'schetze. Dass es dr Vater nit mir nüt dir nüt het chönne-n-im Stich loh, zeigt em beschte, was es wärt ischt u drum wüescht i nüt, weder es wurd di Frau — nume förchte-n-i du chämisch wilige-n-i Fal a-n-ihns uehe zuege ...«

Simon Gfeller, Us »Heimisbach«.



Us: Die Schweiz 1939

Früeligslandschaft am Zugersee